

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung.

Vivat academia!

Man muß es Herrn Studt und seinen Myrmidonen lassen: sie verstehen es ausgezeichnet, sich beim Centrum liebes Kind zu machen.

Dabei ist es wirklich eine Schieferei mit Belagerungsgeschützen gegen Spargenosen, was die Aufsichtsbehörde gegen die preussischen Hochschulen unternimmt.

In Wahrheit war es natürlich das Telegramm nach Jüdisbrunn, was das Kultusministerium so in Fortschritt brachte, sondern die Forderung, daß die konfessionellen Verbindungen an der technischen Hochschule in Hannover aufgelöst werden.

Aus den Konzerten.

Dr. Leopold Schmidt.

Der noch junge Verein für Kunst ist schon mehr als einmal mit interessanten Darbietungen an die Öffentlichkeit getreten.

Es ist klar, daß ein solcher Verein an der modernen Tonkunst nicht vorbeiziehen kann. Und wiederum muß es natürlich erscheinen, daß, um sie zu Worte kommen zu lassen, die Wahl auf Rondo Anforze fiel.

Gleichzeitig wurde das Verbot der Verbindung mit anderen Hochschulen proklamiert. Dieses Verbot ist eigentlich das höchste Stück in dem ganzen Handel.

Die akademische Freiheit ist ein Begriff, den wir nicht kennen, und den Sie sich selber zurechtgemacht haben, so soll Geheimrat Raumann aus dem Kultusministerium den Mitgliedern des Hannoverischen Studentenvereins gegenüber gesagt haben.

Wie uns aus Hannover geschrieben wird, erklären die Vertreter der hannoverschen Studentenschaft sämtlich, daß der Ministerialentscheid, der in Hannover und in Jüdisbrunn des inwärtigen aufgelösten Studentenvereins die Worte, die akademische Freiheit ist ein Begriff, den man im Ministerium garnicht kennt, trotz des Elementar der „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gebracht habe.

Nachrichten, die uns aus erster Quelle in Ungarn zugehen, lassen es als sehr unwahrscheinlich erscheinen, daß der mit Oesterreich-Ungarn abgeschlossene Handelsvertrag von ungarischen Parlamenten angenommen werden wird.

wiele mit ihm der Bekundung von allgemeinem poetischen, aufzuerstehenden Elementen mit den natürlichen, unbewußten der tonhöflichen Phantasie beimeilen.

Gegenüber neuen Kompositionen wird die Kritik sich immer eine neue Zurückhaltung auferlegen müssen. Sie ist dazu verpflichtet, um ihrer selbst willen und um der Kunst willen, die zwar die öffentliche Befprechung um keinen Preis missen könnten, doch aber kaum jemals mehr als das ihnen Günstige darin als berechtigt anerkennen werden.

Vom Bergarbeiterstreik.

Der preussische Minister v. Hammerstein, dessen Abreise wir schon angekündigt hatten, ist nach einem uns aus Düsseldorf zugehenden Privat-Telegramm am 1. d. d. dort eingetroffen.

Auf der hantelischen Zeche Rheinpreußen, die bekanntlich die Arbeiterforderungen bewilligt hat, tritt nach einem uns aus Essen zugehenden Privat-Telegramm ein scharfer Konflikt zwischen den Angehörigen der beiden Verbände auf.

Ueber die Lage im ober-schlesischen Streikgebiet wird aus Katowitz gemeldet: In Schoppitz ist alles ruhig, ebenso auf der Eisenbahnstrecke zwischen Sosnowice und Katowitz.

Auf der Königin Luise-Gube sind bei der heutigen Freischicht angefahren 332 Mann, ausstehend sind 2574. Auf dem Guido- und Wilhelm-Schacht sind 544 eingelaufen und 595 ausständig.

Das russische Ministerkomitee und das Zarenmanifest.

Das Ministerkomitee hat in den Sitzungen vom 3. und 17. Januar den ersten Punkt des Manifestes vom 25. Dezember vorzulesen und über drei oder vier Punkte zu untersuchen, auf welchen die Wahrung der Gesetzeshoheit ruhe:

- 1. Verhinderung der Verletzung des für die Veröffentlichung von Gesetzen vorgeschriebenen Weges;
2. Aufhebung der Mittel und Wege zur Erhaltung der Autonomie der Provinzen;
3. Verantwortlichkeit der Beamten.

recht unangenehme immer wieder vorgebracht werden. Es ist deshalb gut, bei solchen Gelegenheiten, stets aufs neue daran zu erinnern, daß es nicht Arzte sind, die wir in den meisten Fällen schreiben, nicht Ausprüchler verbindlicher Art, die Wesen und Rangstufe eines Werkes ein für allemal festlegen wollen und etwa die Annahme einschließen, Ungefälliges zu unterdrücken, den Verfasser dauernd oder endlich zu schädigen.

Eine wirklich gesunde und reife Kunst trat einem in einem neuen Kammermusikwerk von Paul Juon entgegen, das die Herren Schumann, Salir und Döbert an ihrem Abend zur ersten Aufführung brachten.